

# Halle'sches Tageblatt.

Bierumbisbigler Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Erstet täglich Nachmittags  
zu Kasse der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
wobei die Post bezogen mit dem  
besten Postlauf.  
Wegel: u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnement  
Herrn Wilmers, Poststraße 104,  
Halle, und Herrn Buchhandlung,  
3. Markt, gegenüber der Poststraße 77.  
Herrn Müller, große Marktstraße 18,  
Halle, und Herrn Poststraße 10,  
Herrn Buchhandlung, Poststraße 18,  
Herrn Buchhandlung, Poststraße 10,  
Herrn Buchhandlung, Poststraße 18,  
Herrn Buchhandlung, Poststraße 10.

Erstet  
Wochenblatt  
Abonnementpreis  
für die Poststraße 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nächsten  
Nummern bestimmten Anzeiger bis  
1 Uhr Vormittags, später werden  
Züge außer Acht gelassen.  
Anzeiger befinden die Annoncen-  
Bureau, Kantenstein & Bogler in  
Halle, Berlin, Leipzig, in West-  
in Halle, Berlin, Leipzig, München,  
Daupe & Co. in Hannover u. M.,  
G. Schüller in Frankfurt a. M.  
& G. Jäger & Co. in Berlin.

Nr. 247.

Mittwoch, den 22. October

1873.

## Zur Tagesgeschichte.

**Berlin, 19. October.** In unrichtigten Kreisen behält man als wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck in nächster Zeit, nach dem bevorstehenden Rücktritt des Generals v. Moen, das Minister-Präsidium in irgend einer Form wieder übernehmen werde, um in der Weise, daß er in wichtigen Fragen, namentlich in den Beziehungen zum Kaiser einen entscheidenden Einfluß ausüben könne. Einen Teil der Geschäfte würde der zu ernennende Vice-Präsident übernehmen, als welcher noch immer vielfach der Finanz-Minister Camphausen genannt wird. Graf Eulenburg würde in seiner bisherigen Stellung verbleiben. Die Entscheidung soll bevorstehen, wenn auch formal vielleicht erst etwas später definitiv geregelt werden.

Die Niederlage des Kaisers wird am Donnerstag, vielleicht aber auch erst am Freitag erfolgen, je nachdem der Kaiser Entscheidung über einen Besuch bei dem Herzog von Ratibor auf dessen schlesischen Besitzungen trifft, was bisher noch nicht entschieden sein soll. Ebenfalls wird die Rückreise über Breslau angetreten. Privatnachrichten aus Wien zufolge erweist sich der Kaiser des besten Wohlseins und hat mehrfach Anlaß genommen, seine hohe Befriedigung über den warmen Empfang auszusprechen, den er seitens der Wiener Bevölkerung gefunden hat. Auch Fürst Bismarck ist von der legeren wiederholt mit sympathischen Ausdrücken begrüßt worden.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Kaiser Wilhelm das Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm III., König von Preußen Nr. 10, welches Regiment diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten hat, verliehen. Das 10. Infanterie-Regiment führt seit 1814 den Namen des Königs Friedrich Wilhelm III. Zur Erinnerung an die hiesige preussische Waffenbrüderschaft während der Befreiungskriege wurde nach dem Tode König Friedrich Wilhelm III. verfügt, daß das 10. Infanterie-Regiment den Namen „König Friedrich Wilhelm III.“ auf immerwährende Zeiten zu behalten habe. Von 1840 bis 1861 war König Friedrich Wilhelm IV. Inhaber des Regiments. Die Verleihung an den Kaiser und König geschah am 18. October, dem 60. Jahrestag der Schlacht bei Leipzig.

Die Antwort des Kaisers auf den berechtigten Brief des Papstes giebt den Ansichten und Gedanken des Kaisers so breiten Ausdruck, daß sie vermutlich durchaus vollständig von dem Monarchen verfaßt worden ist. Namentlich hat das Antwortschreiben dem Fürsten Bismarck zur Kenntnis vorgelesen. Derselbe soll einige Veränderungen der Fassung vorge schlagen haben, welche auch die Billigung Sr. Majestät erzielten.

Eine Wundergeschichte, welche in Verbindung mit einer Wallfahrt viel von sich reden machte, hat sich jetzt in sehr natürlicher Weise aufgelöst. Bei einer am 4. Juli in 3. Stadt gefundenen Wallfahrt im Posenischen nach einem wunderthätigen Heiligenbilde sollte ein Stummer

plötzlich die Sprache wiedererlangt haben. Dieser Mann war vor mehreren Jahren als Soldat von einer Thymadit befallen worden, in Folge deren er unter Anderem die Sprache verloren haben wollte. Es wurde ihm daher die gelegliche Invalident Pension gezahlt. Jetzt ist nun durch Zugen festgestellt worden, daß der Mann schon am Tage vor der Wallfahrt, als am 3. Juli, munter gesprochen hat. Die Invalidentverwaltung hat daher dem Manne nicht nur die Pension entzogen, sondern auch eine Untersuchung wegen Betrugs gegen ihn eingeleitet.

Das „Vaterland“ kommt heute in seiner Betrachtung über den kaiserlichen Brief an Plus IX. zu dem sublimen Schluß: „Abgesehen von den enormen dogmatischen Irrthümern, welche in diesem Briefe ausgesprochen werden, wird durch solche Grundzüge selbst die monarchische und sociale Ordnung der Völker ebenfalls bedroht. Man sieht daher abermals, wie die Hierarchie und die Lehre der katholischen Kirche nicht nur mit der religiösen Praxis und den Gefühlen der ganzen Welt im Einklange stehen, sondern die monarchische und sociale Ordnung stützen.“

**Dresden, 20. October.** Das heutige Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs lautet: „Pilsnitz, 7 1/2 Uhr. Sr. Majestät haben eine sehr unruhige Nacht verbracht. Der Schlaf war durch größere Unruhe und durch Delirien gestört. Letztere, sowie die Beängstigung dauern auch jetzt noch fort. Fieber ist nicht vorhanden, die Pulsfrequenz aber beträchtlich vermehrt.“

**Paris, 18. October.** Das Protocoll der Bureau der Rechten besagt, es sei mit vollständiger Einmütigkeit anerkannt worden, daß die Annahme der von der Neuencom-mission vorbereiteten Vorschläge gebieterisch von dem Interesse des Landes verlangt werde. Nach diesen Vorschlägen würde die Monarchie wiederhergestellt sein. Alle bürgerlichen, politischen, religiösen Freiheiten, welche das öffentliche Recht Frankreichs bilden, würden verhärtet, die Tricolore behauptet, nur daß einige Abänderungen vorgenommen werden könnten. Die königliche Initiative bleibe im Uebrigen ungeschwächt. Die Beamten, welche durch diese Bureau vertreten sind, werden sofort zur Beratung zusammenberufen werden.

**Paris, 20. October.** Die „Liberte“ will wissen, daß mehrere Mitglieder des Cabinets seit gestern in Folge der aus dem Departement über die feinsinnige Stimmung der Bevölkerung eingegangenen Nachrichten in Beziehung auf die Restaurationsfrage wieder wachend geworden seien. Für den Fall, daß die Restauration in der Assemblée nicht die Mehrheit erhalten und der Marschall Mac Mahon von der Präsidentschaft zurücktreten sollte, hätten die Monarchisten den Herzog von Aumale, die Republikaner den General Chanzy als Candidaten für das Präsidium der Republik in Aussicht genommen.

Die Kammer wird höchst wahrscheinlich nicht vor dem 5. November zusammenberufen werden. Der Garnisonwechsel ist noch nicht beendet und man will, daß alle

Truppen am Orte ihrer Bestimmung angekommen seien, ehe entscheidende Schritte geschehen. In Paris selbst ist der Garnisonwechsel beinahe beendet. Alle Regimenter sind durch solche ersetzt, auf die man zählen kann. Das Kaiser-Regiment zu Pferde, in welchem der Herzog von Chartres dient, und das Artillerie-Regiment, zu dem der Herzog von Alençon gehört, bleiben in Paris und Vincennes.

In royalistischen Kreisen hält man die Entscheidung der Kammer zu Gunsten der Monarchie für gesichert; man zählt auf ungefähr 380 Stimmen.

Die Idee eines bewaffneten Widerstandes gegen die Königsmacherei scheint immer mehr Anhang zu finden. Der Kampf würde zuerst in der Provinz begonnen werden und Paris würde nachfolgen und die revolutionäre Bewegung nicht beginnen. Nachrichten, welche uns aus verschiedenen Departements zugehen, lauten sehr bedenklich und es scheint, daß es nur eines Funken bedarf, um die revolutionären und antiklerikalen Leidenschaften in helle Flammen zu setzen. Wenn ein Volksaufstand von den radikalsten Führern von Paris und von den Actionseleuten in der Provinz ernstlich ins Leben gerufen wird, so ist nicht abzusehen, wie weit er führen kann. Während die Neuencom-mission in Freiburg schwimmt, die Gaminis des Frou-bourg St. Germain Champagner trinken und die Hausfrauen der Börse faßelhafte Summen gewinnen, bereitet sich vielleicht im Stillen ein neues 1789 vor, und dieses Datum ist leider dem von 1793 sehr nahe.

**Rom, 19. October.** Dem Cardinal Patrizi, Generalvicar Sr. Heiligkeit und Präfect der Congregation der Residenz der Bischöfe, ist von der Regierung amtlich eröffnet worden, daß von morgen ab das jetzige Generalseminar der Jesuiten als Residenz der Jesuiten nicht mehr betrachtet werde.

Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein königliches Decret, durch welches die Expropriation einiger hiesigen Klöster aus Gründen des öffentlichen Interesses angeordnet und für dieselben eine ihrem Werthe entsprechende Geldsumme in Rente festgesetzt wird.

## Haus Halle und Umgegend.

21. October.

Karl Chr. L. Franke wurde am 24. November 1796 in dem Dorfe Stenzig in der Neumark, wo sein Vater Pfarrer war, geboren und genoss auch dort seinen ersten Unterricht, welcher in der Bürger Schule des benachbarten Sonnenburg bis zu seinem 14. Jahre fortgesetzt wurde. Im Mai 1810 kam er nach Halle in das dortige Gymnasium, welches er, von patriotischer Begeisterung erfüllt, im Herbst 1813 verließ, um als Freiwilliger in das 2. Detachement der Freiwilligen des 1. Gareregiments einzutreten, bei dem er in dem Winterfeldzug in Frankreich und bei der Eroberung von Paris im März 1814 seine Waffenproben ablegte.

## Die Blume von Stheland.

Original-Novelle von H. Antkwy.

(Fortsetzung.)

„Das ist nur die Angst für mich,“ entgegnete Das, „die Dich eine bittere Zukunft sehen läßt. Denke nicht mehr daran. Wir sehen uns wieder. Doch laß uns zurückgehen. Es ist Zeit, daß wir aufbrechen.“

„Ja, es ist wahr. Ihr müßt fort.“ Und sie schlang ihre Arme um seinen Hals, faltete die Hände und blühte mit stummem Gebet und feuchtem Auge zum Himmel, an dem die ersten Sterne freundlich funkelten. Dann wandte sie sich zu ihm und trat leise: „Laß uns hier, wo wir allein sind, Abschied nehmen. Sie sollen d'rin nicht sehen, daß ich weine, daß mein Herz bange pocht und fürchtet; denn ich bin doch nur ein armes, schwaches Mädchen, obgleich auf den rauhen Klippen Sthelands geboren.“

Sie schmiegte sich an seine Brust und ließ ihre Thränen fließen, die er von ihren Wangen löste. Dann raffte sie sich plötzlich auf und hörte auf zu weinen. „Du mußt gehen. Das Vaterland ruft und Du folgst. Leb' wohl. Ich segne Dich tausend, tausend Mal und schenke Dich mir und uns Allen wieder. Leb' wohl, mein Das.“

Wer möchte jürnen, daß auch ihm, dem Manne, das Auge feucht wurde? Stumm drückte er sie an sich und pregte einen langen Kuß auf ihre Lippen. Dann gingen sie hinein, wo man auf sie fast ungeduldig wartete und doch den bange Augenblick ihrer Trennung nicht zu überdauern mochte.

„Ich bin bereit,“ begann Das. „Wer aber wird meine Braut, die Blume von Stheland, schützen und sie wohlbehüten in meine Arme zurückgeben?“

Da erhob sich der alte Erikson. „Der blinde Seher vom Bauerhofen, der sie so lange schirmte, wird seine Arme um sie breiten und mit seinem mächtigen Stabe alles Unheil böser Mächte von ihrem Haupte fern halten.“

„Mit Gottes Hüls, wollt Ihr sagen,“ setzte fast unwillig der Pastor hinzu.

Doch der Blinde schüttelte sein Haupt, daß die weißen Locken geisthaft es umwallten. „Ich sage Dir,“ rief er fest und stolz, „mein Stab wird sie schützen! So lange meine Hand ihn hält, so lange mein Herz schlägt, wird ihr kein Haar auf dem Haupte gekümmert werden. Doch die Stunde naht, wo mein Stab zerbricht und die Geister der Nacht mich höhnen und meine Wangen verspotten. Eile, Knabe, daß Du heimkehrst, eile, Wellen und Winde sind Euch günstig, weil ich besah, ich, der blinde Seher! Eile, eile, eh' es zu spät ist!“

Einem Moment war es still in dem Gemache. Dann reichten Ronald und Das den Freunden die Hand zum Abschied; Mary aber lag im Arm ihres Vaters und mit abgewandtem Gesicht erwieberte sie Das's Handdrück. Die jungen Männer gingen. An der Thür wandte sich der junge Vater noch einmal zurück: „Mary!“ rief er mit banger Stimme. Da floz sie auf ihn zu, ihre Lippen berührten die seinen im letzten Kuß und als er ernst und fest zu ihr sprach: „Es muß sein, leb' wohl, Du Geliebte!“ Da löste es bebend aus ihrem Munde: „Leb' wohl! — für immer!“

Er riß sich los und folgte Ronald, während sie an ihres Vaters Brust ihren Schmerz und ihre trüben Ahnungen in Thränen ausströmen ließ. Draußen standen schon zwei muntere Pferde für die jungen Männer bereit, die einer der Knechte des Wälders eingefangen und zum Ritt gerüstet hatte. Noch einen Augenblick und Beide verschwanden in der Dunkelheit den Augen der Besammelten, die ihnen laute Segenswünsche nachriefen.

Nach langem Warte, der oft genug auf dem zerfurchten Boden des Heilensandes mit ersten Gefahren verknüpft war, gelangten sie, als eben der Morgen heraufdämmerte, an die Südspitze der Insel. Leicht gelang es ihnen, von einem der Fischer jener Gegend ein Boot und die nöthige

Unterstützung zu ihrer Fahrt zu erlangen; denn die Ansicht auf die Freieung des Vaterlandes, die sich die kühnen jungen Männer zur Aufgabe gemacht hatten, überzog auch bei jenen Leuten jede andere Rücksicht.

Wir brauchen sie auf ihrer Fahrt nicht Schritt für Schritt zu begleiten. Geschügt von dem dichten Nebel, kühn des Fahrwassers, auffallen beunruhigt von Wind und Wellen, wie es der blinde Seher behauptet hatte, gelangten sie bald an die schottische Küste und eben nach Edinburgh. Hier gelang es ihnen leicht, vor den hohen Rath, der damals höchsten Staatsbehörde Schottlands, zu gelangen, und ihre Klage und Bitte um Abhilfe der drückenden Verhältnisse in ihrer Heimath anzubringen. Denn schon längst war hier das Gouvernment Patrick Stuar's missliebig, da er seinen eignen Vortheil allzu sehr dem der Krone vorzuziehen schien. Man versprach, umgehend einen königlichen Commissar mit einem Verhaftsbefehl gegen den Lord-Gouverneur auf einer der Yachten abzuschicken, die stets zum Abgehen bereit liegend zu solchen Diensten verwandt wurden, und bot ihnen an, sie selbst auf diesem Schiffe zurückzuführen, um ihnen so jede weitere Gefahr zu erparen.

Doch sie zogen es vor, auf ihrem eignen Klipper eiligt heimzukehren, um möglichst schnell die freudige Botschaft von dem Gelingen ihres Planes dem bedrückten Vaterlande selbst zu bringen. Sie gelangten in der That glücklich nach der heimischen Küste zurück und waren noch vor dem Abend des dritten Tages in der Nacht am Bauerhofen.

Hier aber hatten die Verhältnisse unterdeß einen ganz andern Charakter angenommen.

Am Morgen nach ihrer Abreise waren diejenigen der Hölle des Wälders, die nicht allzuweit wohnten, nach ihren Höfen zurückgekehrt.

Durch die geringere Zahl, unter ihnen auch der große Patriarch James Manson blieben an dem Schauplatz unserer Erzählung.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Frieden in das Vaterland zurückgekehrt, bezog er aufs Neue das Gymnasium in Büllschau, vertiefte sich aber bereits im Frühjahr 1815 wieder, um nochmals in den Krieg gegen Frankreich zu ziehen. Er trat diesmal als Freiwilliger bei dem 2. Ostpreussischen Infanterie-Regiment ein, welches in dem vorigen Feldzuge bei dem Yorkischen Corps fast immer die Avantgarde gebildet hatte, diesmal aber nicht zum Kampfe gelangen konnte, sondern nur in verschiedenen Gegenden von Frankreich zur Besatzung verwendet wurde.

Erst im Anfange des Jahres 1816 entlassen, wurde Büllschau aufs Neue aufgesucht und dort zu Ostern 1818 das Abiturientenexamen bestanden, worauf der im Dienste des Kriegsgottes und der Waisen Geprüfte die Universität in Halle bezog, an welcher er bis Michaelis 1821 Theologie und Philosophie studierte. Im Herbst des letzteren Jahres bestand er in Magdeburg das erste theologische Examen und erhielt, nachdem er auch in Halle das Examen pro schola gemacht, 1822 eine Lehrerstelle an der Magdeburger Vorbereitungsstufe.

Im Jahre 1823 wurde der Jubilar zum Diakonon an der Kirche zu H. L. Fr. in Halle erwählt, welches Amt er am 19. October desselben Jahres antrat. Bis zum Jahre 1824 rührte er zum Oberpfarrer hinauf und erhielt einige Jahre später die Superintendentur der Städteherrsche Halle, die er vor Kurzem wegen seines vorgerückten Alters freiwillig, jedoch unter der Einschränkung abtrat, daß er mit seiner über 17 000 Seelen zählenden Gemeinde eine Spezial-Superintendentur bilden konnte.

In Bezug auf seine Stellung bei der hiesigen Universität ist anzuführen, daß er im Jahre 1826 das Licentiaten-Examen der Theologie machte und als Privatdocent an der theologischen Fakultät sich habilitirte. Seine Vorlesungen waren vielen Bewusstseins, doch wurde ihm diese Wirklichkeit bald durch eine völlig unrichtigste Art der Bekämpfung, indem ihm die Einrichtung öffentlicher hemeilischer und lateinischer Seminare und praktischer Übungen verweigert wurde, wegen er allerdings die Ernennung zum außerordentlichen Professor, jedoch ohne Gehalt, erhielt.

Bei der Reformationsjubelfeier unserer Stadt im J. 1841 wurde er auf G. und seiner damals verstorbenen Gattin der halleschen Reformations zum Doktor der Theologie von der hiesigen Fakultät freit, sowie er auch nach P. A. Niemcewicz's Tode das Präsidium der hiesigen Diöcesen-Gesellschaft erhielt. Bei der freieren theologischen Auffassung, welche er in höchst protestantischem Geiste während seiner langen Amtsdauer vertreten hat, konnte es nicht fehlen, daß er unter der Ungunst der in Preußen vielfach zur Geltung gekommenen orthodox-lutherischen Richtung Jahre lang zum Theil schwer leiden mußte; doch hat er es zu seiner Genugthuung noch erlebt, daß jene freiere Auffassung, welche er namentlich auch im Jahre 1844 als Mitglied der Provinzial-synode in Magdeburg, zu deren Moderatoren er gewählt war, warm bevorzogen, in dem Vergehen des jetzigen Kirchenministeriums voll Anerkennung und Ausdruck findet.

Leider war es ihm nicht gestattet, den festlichen Tag an der Seite seiner treulichen Gattin beisehen zu dürfen, da ihm dieselbe vor fast 10 Jahren unter Hinterlassung von zwei Kindern, einer Tochter und des ebenfalls fast lebenden Sohnes Dr. Walter Franke, durch den Tod entziffen wurde.

Wäge es dem hochbetagten Jubilar vergönnt sein, noch manches Daß: treuen und glücklichen Strebens mitten unter uns zu erleben.

Die Vorvergangenheit der freien kirchlichen Versammlung war ungemein zahlreich auch von Vätern besucht. Nach Begrüßung durch Herrn Superintendenten Urtel aus Siebchenstein machte der Deputirte der evangelischen Gesellschaft in Berlin, Herr Andrea einige Mittheilungen über die Entwicklung und Thätigkeit derselben, und Herr Hofprediger Höcher schilderte die Bildung der Brandenburger Konferenz in Folge des halleschen Aufreus. Demnachst erfolgte die Wahl des Präsidiums: Herr Preyß Dr. Herbst aus Pforta, Herr Prof. Schlotmann, Herr Superintendenten Urtel aus Siebchenstein. Schließlich nahm die Versammlung einstimmig den Antrag des Pastors Schott aus Barby an, dem gewaltigen Einbruch, welchen der Brief St. Marien des Kaisers an den Papst überall gemacht, auch hier Worte zu verlesen und Hochdankens hierfür eine Dankadresse der Versammlung zu senden. Gleichzeitig soll damit ein Dank für die verticliche Kirchengesellschaft verbunden werden.

**Kirchliche Anzeige.**

**Zu St. Moritz:** Mittwoch den 22. October Vormittags 10 Uhr Beichte u. Communion Hr. Diakonus Nietschmann.

**Pojener Bischofsgeheimlich.**

Es war im April 1839. Ein namenloses Staunen herrschte unter der Bevölkerung der Stadt und Provinz Posen, und bis in die letzte Kinderstube raunte man einander die Mär von dem Erzbischofe zu, welchen der König von Preußen unter militärischer Excoire in die Festung Kolberg hatte abschießen lassen. So oft hatte man den stolzen Kirchenfürsten mit dem kurzgehorrenen, silbernenen Dombau, den harten Hagen und dem harten Auge unter dem Baldachin einhergehenden sehen, wie er, ungeachtet seiner fünfundsiebzig Jahre, voll heransfordernden Hochmuthes Pausen und Pallium trug und den Krummstab schwenkte. Und nun sah er, einlam und unwirlich, in einer engen Casematte der pommerischen Festung, ein Sträfling, wie irgend ein anderes hiesiges Menschenkind, welches mit den Criminalgefangenen der weltlichen Gewalt keinen Frieden hatten kann. Martin v. Dumin — so hieß der von dem kaiserlichen Jorne betroffene Primas von Posen und Erzbischof der Diöcesen

Posen und Gnesen — war keineswegs ein Sterblicher gewöhnlichen Schlags; seine Seele schwollte ein ungemessener Ehrgeiz und sein Blut wallte von einer Leidenschaft, welche die Kunst des despotischen Erziehungssystems nicht hatte fängstigen können. Seine Pädagogik der Welt vertrieb es so meisterhaft, Individualitäten zu vernichten, als diejenige, welche der Orden Jesu bei seinen Angehörigen in Anwendung bringt. Der Mensch stirbt ab, um als Marionette wieder zu erstehen. An Dumin aber hatte die Jesuiten-raison banalroirt. Von Kindheit an mit den pädagogischen Maximen Loyola's genietet und gemodelt, von der Jesuitenschule in Rawo nach dem Collegium germanicum in Rom überführt, blieb Dumin gleichwohl zeitweilen das Temperament bestimmt wurde. Es war ein Unstern, welcher ihn zu einer Zeit auf den erzbischoflichen Thron von Posen emporgetragen hatte, als in dem Berliner Königsschloffe ein Monarch das Scepter schwang, welcher ihm an Initiative durchaus nichts nachgab. Friedrich Wilhelm III. verstand seinen Spott, wo es sich um seine königliche Autorität handelte. Dann verbanden sich in seinem Munde die Sätze zu lateinischen Abtheilungen, das blaue Auge funkelte unheimlich, und die Stimme ward tonlos wie ein zersprungenes Instrument. „Nähe haben! . . . Festnehmen!“ hatte er ausgerufen, als der Vortrag, welchen ihm sein Cultusminister v. Altenstein über die amnathischen Forderungen Dumin's erstattet hatte, beendet war. Und Altenstein war hingegen, hatte pro forma noch etliche Vermittlungsversuche mit dem rebellischen Kirchenfürsten angebahnt, dann aber das entscheidende Ministerial-Rescript erlassen, welches den „Primas von Posen“ auf die Anklagebank und von dort in die Festung führte.

Was hatte Martin v. Dumin nur begehrt, daß die sprichwörtliche Gutmüthigkeit des Monarchen in so unersättliche Härte sich verwandelt konnte? . . . Nichts mehr und nichts weniger, als daß jedes Brautpaar, welches vor einem katholischen Altar einander die eheliche Treue gelobte, sich verpflichte, diese Nachkommenschaft im katholischen Bekenntnisse zu erziehen. Er hatte sich dabei auf das Breve bezogen, welches Papst Pius VIII. am 25. März 1830 erlassen hatte und welches noch obendrein die Einsegnung gemählter Ehen nur dann verstatte, wenn der katholische Theil von der Überzeugung durchdrungen sei, daß er den nichtkatholischen zur Kirche zurückführen würde. Friedrich Wilhelm III. hätte Dumin's Gebot mit milderen Augen angesehen, wenn er nicht in jenem päpstlichen Breve und in dem Begehren des Posener Kirchenfürsten eine Verunglimpfung seines eigenen Bekenntnisses erblickt hätte. Sein Bekenntnis aber war nicht dasjenige eines Privatmannes, sondern des Königs; ein verwehrt er ferner, daß er, rühre ihm an seine Majestät, und dieser König mußte gebrochen werden, gleichob, ob er einem Kirchenfürsten oder einem gemeinen Soldaten gebürte.

Am 30. Januar 1838 wurde der erste, am 27. Februar der zweite Hirtentrieb, in welchen Dumin dem Könige zum Trost und dem Papste zuliebe seinen Ungelohsam proclamierte, in allen katholischen Kirchen des Großherzogthums Posen feierlich verlesen. Vierzehn Monate später war der Primas von Posen seiner geistlichen Würden durch einen gerichtlichen Spruch entsetzt und in einer Casemate von Kolberg internirt. Es ist ein wohlfeiles Märchen, in den Vogeln und Wärdn des Vatican's behäglich einherzuwandeln und über verlorene Freiheit zu klagen, die man sich selbst in unheimlichem Starrsinn verlag. Durch die hohen Fenster schimmert voll und warm der Sonnenschein; der bezaubernde Duft des äppeligen Blumenrosen erfüllt die Gemächer, und Rafael's Genius schwebt beseligend durch die Räume, welche der Fuß des „Gesangenen im Vatican“ alltäglich durchschreitet. Der Gesangene von Kolberg aber hörte nichts, als den gleichmäßigen Trit der Posten's, welcher die Thür seiner Zelle bewachte; sah nichts als die düsternen Wände seines Kerkers und einen schütterten Sonnenstrahl, welcher verlorhen durch das Gitterloch schlichste. Da ward ihm bang und ängstlich zu Muthe; sein Trost gertann, und die stolze Seele beugte sich in Demuth, als des Königs Gnade ihre Fesseln löste. Vier Monate ging Dumin als Privatmann frei in Berlin umher; der Staat war großmüthig und gewährte ihm als Ersatz für die verlorenen bischöflichen Insignien seinen unverfürzten Gehalt. Da plötzlich — es war am 3. October 1839 — erwachte der Dämon des Ehrgeizes von neuem in Dumin's Brust und trieb ihn heimlich hinweg aus der preussischen Hauptstadt zur Dom-Insel auf der Posener Wäldchen. Und wieder nahm er den Krummstab zur Hand, hüllte er seine Schultern in das Pallium und setzte sich die Mitra auf das Haupt. Friedrich Wilhelm III. war empört; er war ein ehelicher evangelischer Christ, und sein Wort war ihm allzeit heilig gewesen. Freilich war er auch niemals bei den Jesuiten in die Lehre gegangen und hatte nicht mit der Wuttermilch den Grundfaß eingelesen, daß ein Versprechen, dem Staate gegeben, nichtig sei, sobald es den Interessen der Kirche widerstrebe. Die Traditionen der Jesuitenschule von Rawo und des Collegium germanicum, an denen Dumin's Wesen mit allen seinen Jahren hing waren dem schlichten Wanne auf dem preussischen Königsthron ein Buch mit sieben Siegeln; um so abscheulicher mußte ihm der Treubruch erscheinen, durch welchen ein Kirchenfürst seinen Glaubigen ein böses Beispiel gab. „In Ketten legen!“ rief er, als Altenstein ihm das Heidenstück des geistlichen Schlüsselings brachte, und wenige Tage später hatte die Casemate von Kolberg ihren Insassen wieder, um ihn nahezu ein Jahr zu beherbergen. Und wiederum ward dem Jesuiten-Bischof bänglich zu Muthe, und seine Seele seufzte sich nach Freiheit. Da erbot er sich dem König — Friedrich Wilhelm III. war unerschrocken von seinem Sohne abgelöst worden — seine Hirtentriebe vom 30. Januar und 27. Februar 1838 zu widerrufen und in zwei neuen Pastoral-Schreiben den Willen des Staates als den

feinigen zu proclamiren, falls er in sein Amt restituirt würde. Seine Bitte ward gewährt. Am August 1840 kehrte er nach Posen zurück, als hiesiger, gedehorener Bischof. Die Insel brühte ihm das Haupt zu Boden; der Stad jütete in seiner stillen Paus, und als zwei Jahre um waren, war er ein willer Mann. Am letzten Tage des Jahres 1842 betteten sie ihn in dem Dome zu Gnesen ins Grab. (Schluß folgt.)

**Sor 60 Jahren.**

Die Schlacht bei Leipzig, 16. 18. u. 19. October 1813. (Fortsetzung.)

Die Angriffe zwischen Elster und Pleiße, mehrfach wiederholt, waren ohne Erfolg geblieben und als Meercels am Abend mit einem Bataillon einen letzten Versuch machen wollte, den Fluß zu überschreiten, wurde ihm sein Pferd getödtet, er selbst aber gefangen genommen.

Auch auf der Westseite, wo Götulay den Angriff auf Lindenau leitete, war ein Resultat nicht erzielt worden; es fehlte dort an der nöthigen Entschlossenheit, und sah sich denn der genannte österreichische General genöthigt, seine Truppen nach blüthigen Kämpfen in den Abendstunden wieder zurückzuführen.

Ein Blick für die Verbündeten aber war es, daß Napoleon die Korps Ney und Marmont nicht als das Schicksal bei Wadon dranziehen konnte. Diese Festungen zu haben, war das Verriest Büchers und York's, und die Nachrichten von jener Seite des Kampfplatzes mochten Napoleon das Gezeigekläute in Leipzig in Trouretznie verwanfeln.

Bücher war, wie bereits erwähnt, am 15. October von Halle aufgebrochen und hatte am Abend sein Hauptquartier in Schützend genommen. Da ihm für seine Theilnahme an der bevorstehenden Schlacht aus dem Hauptquartiere keinerlei Dispositionen zugegangen waren, unternahm er selbst am frühen Morgen des 16. eine große Reconnoissance mit der gesammten Reiterei, um Gewißheit über die Aufstellung des Gegners zu erlangen. Man erkannte, daß Stabälern, auf der Straße nach Halle gelegen, besetzt war, bei Wädern sich ein feindliches Infanterieregiment befand und im Lindenau und Babelsberg herum starke Truppenmassen aufgestellt waren und folgerte hieraus, daß die beiden letzten Positionen die Schlüssel der feindlichen Hauptstellung bildeten, diese selbst aber das allerwichtigste Schlüsselstück von Preußen sei, über welches Straßen nach Delitzsch, Düben, Eilenburg und Wurzen führen.

In solcher Voraussetzung erhielt Langens den Befehl, Babelsberg anzugreifen, während York, bei Küstena links von der Straße abgehend, sich gegen Lindenau zu wenden, Sacken aber ihm als Reserve folgen sollte. Die Infanterie der York'schen Avantgarde war bestimmt, auf der halleschen Straße vorzugehen, St. Priest sollte dem Derrerteile Langens folgen.

York sah in Schützend kein Hüthbühl, als Graf Brandenburg (nachmaliger General und Minister-Präsident) die Befehle Büchers überbrachte; er erob sich, verdrängte ein kurzes Gebot mit derbezugnehmender Ausruf: „Anfang, Mitte und Ende, Herr Gott zum Besten wehne“, leerte das erhabene Glas und legte es still wieder hin. Gleich darauf ertheilte er seine Befehle; die Brigade Hünerebin wurde zum ersten Angriff auf Lindenau bestimmt, ihr sollte die von Horn folgen, dieser die Brigade Steinmetz und endlich, als letzte Reserve, die des Prinzen Karl von Mecklenburg. Die Infanterie der Avantgarde wurde angewiesen, bis auf weiteren Befehl bei Stabälern zu halten, während die Kavallerie den Aufmarsch der Brigade Hünerebin decken sollte.

Gegen 1 Uhr Mittag ging Sackeler mit der preussischen Nationalcavalierie zum ersten Angriff vor, durch welchen der Feind, bei dem gleichzeitigen Drängen Langens von Babelsberg, zum Weichen gebracht wurde. Inzwischen nahm Hiller das Dorf Stabälern und zwang den Feind, sich von Lindenau zurück zu ziehen, während Major Klitz den Gegner aus Wädern vertrieb und dann vor dem Orte stehen blieb, um zunächst die übrige Infanterie der Avantgarde rechts und links heran zu lassen.

Jetzt drang Hiller von Wädern aus unaufhaltsam gegen Mäcken vor; an der Spitze Major Klitz mit 3 Kompanien Jägern, den Hüthbütlern des 2. ostpreussischen Regiments und dem Landwehrbataillon Pleiße unter Graf Weyell, ihnen folgten die Leibgrenadiere unter Carlowitz, während je eine Bataurie zu beiden Seiten der Straße aufstuh. Zwei Angriffe der Hüthbütlere mißlangten, ein dritter, gemeinschaftlich mit der Landwehr ungenommener Sturm brachte sie nach Mäcken, wo sich nun ein erbitterter Kampf entspann, jedes Haus, jede Mauer erst erobert werden mußte. Plötzlich drangen frische französische Kolonnen ein und warfen die Angreifenden wieder hinaus. Aber Hiller drang von Neuem vor, nimmt das Dorf nochmals und verholgt den weichenen Feind bis jenseits desselben; hier erhält er ein so heftiges Feuer, daß er den Ort wiederum verlassen muß. Ein neuer Sturm wird gleich darauf formirt, verstärkt durch die Landwehrbataillone Metowsky und Thiele, das Bataillon Brandenburg und das 2. Reserdebataillon, und unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ dringt Hiller durch das brennende Dorf; die Brandenburger stürmen gegen die feindlichen Batterien auf den Hüften, müssen aber, in die Flanke gestoß, unter starken Verlusten auf Mäcken zurückgehen; Hiller treibt den Gegner bis über Mäcken hinaus und wird hier von einem starkforten Feuer empfangen; er selbst ist verwundet, Major Thiele sinkt getroffen nieder, Metowsky und Graf Weyell werden auf den Tod verwundet; letzterer rief seine Kameraden: „Kinder, rettet das Vaterland! helft uns Wakt!“ Und von Neuem dringt der Feind vor, und die preussischen Bataillone müssen abermals zurück; nur die letzten Häuser des Dorfes werden noch behauptet.

1840  
Preis.  
Stad  
um  
des  
in

Als Fort das Geschick bei Wädern sich immer ernst-  
lich gestalten soll, befehlt er, die ursprüngliche Absicht  
aufzugeben, und seine Streitkräfte auf Wädern zu concentra-  
ren. Die Brigade des Prinzen von Mecklenburg sollte nach  
Wädern eilen, Steinmetz ihr folgen, während Horn und  
Sünderlein bei ihrem Vorrücken sich nicht links, wie die  
frühere Disposition besage, sondern beifällig rechts zu  
halten hatten.

Mit 90 Geschützen, trefflich auf den Höhen postirt,  
offnete jetzt der Feind einen Angriff auf Yorks linken  
Flügel, offenbar in der Absicht, den Besitz Yorks von  
dem Corps Langens zu trennen, und augenblicklich läßt  
der vorwärtige Befehlerr alles Geschütz, welches zu seiner  
Verfügung steht, gegen die französische Stellung auffahren.  
Ein furchtbarer Kanonendonner beginnt, und in mühevoller  
Angriffe bringt Prinz Karl von Mecklenburg gegen die  
feindlichen Kolonnen auf den Höhen vor, wo Warmont in  
Person befehligt.

Die Preußen werfen ein feindliches Marinebataillon  
und führen mit dem Bajonet auf die französischen Zuspä-  
hinder ein; aber frisches Fußvolk des Gegners wirft sich  
inzwischen entgegen, sie stützen und weichen; Prinz Karl ver-  
sucht es, sie von Neuem gegen den Feind zu führen, er  
sinkt schwer verwundet nieder, gleich darauf auch Vobenthal,  
der an seiner Stelle den Befehl übernimmt. Die Bri-  
gade wird zurückgeworfen, doch läßt man sich die aufgestellten  
Bataillone zur Seite von Wädern, welche durch die meck-  
lenburgischen Jütlaren; sämtliche Stabsoffiziere sind todt  
oder verwundet, die Bataillone haben kaum noch die Hälfte  
ihrer ursprünglichen Stärke. (Noch) folgt.

**Aus vergangenen Tagen.**

Vor langer Zeit — es mögen mehr als dreißig Jahre  
darüber hingegangen sein und die damals in braunen Ledern  
sich tummelten, schleichen jetzt, wenn sie nicht gestorben,  
verdorben sind, gebleichten Hauptes, gebleicher Poffnungen  
einer — vor langer Zeit, sagte ich, herrschte unter den  
Schülern der französischen Stiftungen, vielleicht auch an-  
derswo, die seitdem wohl verschollene Manie, auf Tischen  
und Bänken sogenannt, "Heidengräber" anzulegen; d. h.  
wir schnitten, während der schwarze Richter oder Major von  
der Vergänglichkeith alles Irdischen sprach, Löcher in die  
Tafeln, verjanten darin Stüchden Papier mit Namen,  
Bardesgräb und vielleicht einem stillen Seufzer, der uns  
son damals drückte, liebten das doch sorgfältig wieder  
zu schmieren Tische darüber und glaubten uns, "verewigt",  
einen Schritt für die Unsterblichkeith gethan zu haben.  
Blamirt wir waren, von dem ein, "Heidengrab" gefunden  
wurde!

Wir waren auch damit nicht Original; es erben sich  
Schüler Schwänke und Mosen, wie eine ewige Krankheit  
fort! Schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts scheint  
unter den Schülern des Waisenhauses eine ähnliche löbliche  
Gewohnheit gebrücht zu haben. Bei dem jetzt vollgogenen  
Hörich einer alten Treppe fand man, mit cabalijischen  
Zeichen wohl verziert, einen Zettel, dessen Inhalt wir mit  
den, dem jugendlichen Alter so wohl antehenden Schreib-  
fehlern der Curiosität wegen nachsehen wiederzogen:

"Hiermit verewigt ich Christoph Heinrich Schade. Mein  
Vater war hier in Halle 10 Jahr Soldat gewesen und  
2 Jahr Huszar. Er hat hernach sein gut Dilemation ge-  
nieht und eigentlich ist er Oeffenber weil er mandmal  
Contendant nach Halle bracht und ist erst nach Reibeurg  
gezogen von da nach Biste von da nach Zeßnit und ist jetzt  
14 Jahr in Zeßnit. Lind von Zeßnit bin ich im Jahr  
1788 8 Tage vor Oftern nach Halle auf's Waisenhauß  
gekomen, und kam nach der Oten Deutsche und jetzt siege  
ich in Sexta. Ich frage 3 Oroschen Getragel und habe  
jetzt Dr. Frank in der Hauptstunde. Wer diese Verewi-  
gung findet der wird gebeten sie wieder hinter der Tafel

zu stecken, und seinen verewigten Namen darunter zu schrei-  
ben. Halle, d. 30ten Juli 1791."

Ehrlicher Christuß Heinrich Schade, Deine „Verewi-  
gung" ist noch da, wo bist Du geblieben? Das Papier ist  
noch wohl erhalten, auf dem Du mit jugendlich beschwun-  
genen Hand ein Stück Deiner glücklichen ersten Lebenszeit ver-  
zeichnet; Dein Leib wird wohl Staub und Asche sein und  
wer weiß, ob Du von dem einem andern Glück noch erzählen  
konntest als von dem Deiner Jugend. —

Das Blatt Papier, so lange verewigt, noch so wohl  
erhalten, so fest und gut, und der es beschriebene . . .  
Das Blatt Papier hat mich wehmüthig gestimmt.  
Bouvier!

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 148.  
Königlich preussischen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von  
30,000 Thlr. auf Nr. 80,176; 1 Gewinn von 10,000 Thlr.  
auf Nr. 68,255; fielen 3 Gewinne von 5000 Thlr. auf  
Nr. 28,826, 56,537 und 73,064; 2 Gewinne von 2000  
Thlr. auf Nr. 5080 und 42,169.

52 Gem. von 1000 Thlr. auf Nr. 346 3746 16469

18530	19586	20847	21552	23261	23402	23724
27373	27591	28803	30001	32237	40105	41489
42184	49079	49939	50909	50075	51486	52607
52875	54127	54996	56347	57201	57303	58483
58962	59969	62495	63925	65288	67378	67540
68376	71602	72115	73365	76572	77221	77791
78332	79931	80591	80855	83217	90007	94608.

55 Gem. von 500 Thlr. auf Nr. 1728 2239 5245

6475	7586	8858	11131	11495	16865	17097	18898
19450	19698	20971	21404	23049	23212	24238	
24382	26731	26872	34478	35719	36014	36041	
38898	43341	44055	46826	48943	50544	51685	
52028	52344	54005	59512	62564	67812	68275	
68400	68402	70232	70724	71033	73169	73204	
77469	79601	79853	84291	87170	91409	91502	

73 Gem. v. 200 Thlr. auf Nr. 161 347 426 2054

6205	6561	8507	9568	10782	12416	16195	16370
16881	21218	21301	22845	23155	26205	26477	
27357	27798	28404	32146	32523	34993	36023	
37912	38227	40010	41573	43700	43768	44293	
46358	48448	49657	50916	52036	52486	53248	
54578	54671	56206	58031	59488	59522	59755	
61112	61444	63970	64905	65137	65852	65615	
66616	69669	70573	71663	71731	71771	72547	
73158	73987	76120	80051	80369	81535	84540	

Berlin, den 20. October 1873.

**Vitterarliches.**

**Der St. Petersberg bei Halle a/S.** Historisch-topogra-  
phische Skizze, herausgegeben von Franz Knauth,  
Rector in Mühlhausen i./Th. Verlag von Otto  
Hendel in Halle.

Das vorliegende Werk, ursprünglich das „Wachlein  
von St. Petersberg“ betitelt, wird sich auch in der neuen,  
vielfach ergänzten Auflage viele neue Freunde zu den alten  
erwerben. Unter Landemann Franz Knauth hat von jeher  
eine hohe Verdienste für Halle und Umgegend bewiesen und  
versteht es sich auch zu beschreiben, hat sich auch ein  
warmes Herz für Natur und Poesie bewahrt. Das Büch-  
lein ist sehr sauber ausgestattet und mit einem Titelbilde,  
die Kirche auf dem Petersberge nach ihrer Restauration  
darstellend, geziert.

**Bermüthiges.**

Die Straltes, die im vorigen Jahr ihre Blüthezeit  
erreicht hatten, haben inzwischen die Früchte getragen, die  
voraus zu sehen waren. Einzelne Bohnerhöbungen mögen  
gerechtfertigt gewesen sein; viele Arbeitssöhne aber wurden

so rücksichtslos in die Höhe geschraubt, daß die berliner  
Industrie darunter sehr gelitten hat. So hat, wie das  
Fremdenblatt erzählt, ein hiesiger Schloßmeister, der ein  
sehr bedeutendes Geschäft hatte, mit einem mecklenburger  
Schlosser die Lieferung von 1500 Thürschloßern und mehr  
als 2000 Fensterbeschlägen abgemacht, es sind eine  
ganze Anzahl Neubauten vorhanden, zu welchen auch nicht  
ein Stück hiesiger Schlosserarbeit verwendet wird. Noch  
schlimmer stellt es sich bei den Tischlerarbeiten, bei welchen  
seit dem ersten Strike im Sommer 1871 für nahe an vier  
Millionen Thaler von außerhalb, zum großen Theil vom  
Auslande, an Bauarbeiten bezogen worden ist. Bei der  
Möbelbrande ist ein fast eben so ungünstiges Verhältnis.  
Trotz der auf je 4 Fks. 8  $\frac{1}{2}$  betragenden Transportkosten  
sind pariser Möbel hier am Orte billiger zu haben, als die  
Hertellungsstellen berliner Möbel erfordern. Aehnliches  
wird aus anderen Geschäftszweigen berichtet.

Das Avenir von Sartrouville meldet: Der Profes-  
sor der straburger Universität Dr. Gustav Wilmanns ist  
mit einem anderen deutschen Gelehrten in Tunis eingetrof-  
fen und hat dem Bey, dem er General-Konul Dalin  
vorgestellt wurde, ein Schreiben des Prinzen Friedrich Karl  
von Preußen überreicht. Letzterer ist mit dem Bey per-  
sönlich bekannt und hat ihm erst kürzlich mit Waffen neu-  
er Erfindung reich beschenkt. Die deutschen Gelehrten  
haben daher alle Aussicht, bei der tunisischen Regierung in  
ihren wissenschaftlichen Vortreibungen die bereitwilligste Un-  
terstützung zu finden, was ihnen namentlich bei den Reisen  
ins Innere des Landes zu Gute kommen wird.

**Börten-Vermahlung in Halle am 21. Oct. 1873.**

Deiterreidische Silbergulden, 94—94  $\frac{1}{2}$ .  
Weizen 1000 Kilo, am Landmarkte wenig Zufuhr, für das bekannte  
Pflanzgeschäft in Wädern ausreißend offerirt und Preise ohne  
Kerndung 80—94 Thlr. bez., in seinen Qualitäten gefragt.  
Roggen 1000 Kilo, in hiesiger feiner Ware weder sehr noch ma-  
der, die letzten Preise wurden für den Bedarf angelegt, 77—78 Thlr.  
bez., fremde Sorten billiger und scharf angelegt. Weiß Weiz  
mit seine Aaren befeht.  
Gerste 1000 Kilo, Angebot knapp, auch am Landmarkte ohne nenens-  
werthe Zufuhr, Preise unverändert f. Obval. bis 75 Thlr.,  
feine Landgerste 72—74 Thlr. bez., abfallende und ausgewaschene  
Sorten 4—6 Thlr. billiger.  
Gerstennagel 50 Kilo, still 2  $\frac{1}{2}$ —3  $\frac{1}{2}$  Thlr. nominell.  
Feser 1000 Kilo, behauptet 61—62 Thlr. bezahlt, (37—38 Thlr.  
p. 100 Pfr. B.)  
Mittelschichte 1000 Kilo, seine große Rinden 24 Thlr. geacht,  
Gehln. Victoria bis 80 Thlr., Futter- 72 Thlr. bez., Bohnen  
76—80 Thlr. zu weiten.  
Kammelm 10  $\frac{1}{2}$ —11 Thlr. bez.  
Weiden, 1000 Kilo, ohne Handel.  
Mais 1000 Kilo, loco 64—65 Thlr. zu haben, auf Lieferung etwas  
billiger angeboten.  
Lupinen 1000 Kilo, ohne Handel.  
Mehlweizen 50 Kilo, ohne Handel.  
Delfaaten 1000 Kilo, Raps bis 88 Thlr. bez. (80 Thlr. p. 152 Pfr.  
B.) Deiter nichts gehandelt.  
Säcke 50 Kilo, unverändert 10  $\frac{1}{2}$ —10  $\frac{1}{2}$  Thlr. incl. bez.  
Spiritus 10,000 Liter p. Hl. loco sehr, Kartoffel- 25 Thlr. bez.,  
Weizen 29  $\frac{1}{2}$  Thlr. bez.  
Mehl 50 Kilo, fein, Preise nominell ohne Kerndung.  
Wirma Solaröl, 50 Kilo, ruhig.  
Petroleum, deutsches, 50 Kilo, ruhig.  
Böhander 50 Kilo, wenig Geschäft, Käufer zurückhaltend; Brode und  
gemahlene befeht.  
Rindfleisch 50 Kilo, 4  $\frac{1}{2}$ —4  $\frac{1}{2}$  Thlr. bez.  
Mittelschichte 50 Kilo, 47—48 Sgr. bez.  
Pflanzen 50 Kilo, ohne Offerten.  
Kirchen 50 Kilo, ohne Offerten.  
Kartoffeln 1000 Kilo, Sperte 17—18 Thlr. bez., Weizen ohne Notiz.  
Delfaaten 50 Kilo, loco 2  $\frac{1}{2}$  Thlr. bez.  
Futtermehl 50 Kilo, 3  $\frac{1}{2}$ —3  $\frac{1}{2}$  Thlr. bez.  
Kleie 50 Kilo, Roggen sehr 2  $\frac{1}{2}$ —2  $\frac{1}{2}$  Thlr. bez. Weizen 1  $\frac{1}{2}$ —  
2  $\frac{1}{2}$  Thlr. bez.  
Eiwe 50 Kilo, 1  $\frac{1}{2}$  Thlr. bez.  
Stroh 50 Kilo, 20 Sgr.

Zu wenigen Exemplaren der gest. Nummer sind einige Strophen  
unrichtig gezeichnet, auf „Eichengänge“ muß „So nord e.“ folgen bis „an-  
gerangen“, daran schließt sich erst: „So lant so e.“ an; dann ist noch  
zu lesen „durchwaten“ für „durchwaten“, „Möhl“ für „Möhl“.

**Bekanntmachung.**

Wegen Canalbaues wird der westliche Theil der Herrenstraße zunächst der schwarzen  
Brücke von Mittwoch d. Mis. ab bis Sonnabend den 25. October c. für Reiter und Fuhr-  
werke gesperrt.

Halle a. S., den 20. October 1873.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Ein kräftiger Arbeitsmann wird zum  
sofortigen Antritt gesucht.

Friedr. Niemann, Reißzeugfabrik.  
Frauen u. Mädchen s. Ribbenherauscho-  
len und Schneideten werden sofort angenom-  
men. Leipzigerstraße 80.

Zwei Frauen finden dauernde Beschäfti-  
gung zum Kauf-Barcken auf dem Friedhofe.  
Nichter, Friedhofs-Aufseher.

Eine unabhängige Frau wird gesucht  
Brunoswarte 17.

Zum 1. November c. wird für eine einz.  
Dame ein Mädchen von hier für Küche und  
Hausarbeit gesucht. Zu erfragen  
Brüderstraße 5.

Mehrere ordentliche Mädchen finden dauernde  
Arbeit bei  
Ludwig Voelcke Nachf.

Ein ordentliches Mädchen, das mit allen  
wirthschaftlichen Arbeiten vertraut, findet so-  
fort oder bald einen leichten Dienst für Küche  
und Hausarbeit. Wohnungen Mittag 1—3  
Uhr Lucke, Zint's Garten 8, 2 Tr.

Ein tüchtiges Hausmädchen wird bei hohem  
Lohn zum sofortigen Antritt gesucht  
Leipzigerstraße 47.

Ein anständiges Mädchen, im Nähen  
geübt, wird sofort gesucht.  
Adolph Hugo junior.

Mädchen, auf Damena beit geübt, werden  
danernd beschäftigt Mühlgasse 8, 2 Tr. l.

Eine Aufwartung gesucht  
Widderstraße 13, Hintergebäude I.

Eine reinliche Aufwartung sofort oder zum  
1. November gesucht H. Ulrichsstraße 20, I.

Eine Aufwartung sucht sofort  
Sophie Herrmann, Barfüßerstraße 6.

Ein ordentl. anst. Mädchen sucht 1. Nov.  
Dienst. Zu erst. Rulshgasse 3, 2 Tr. rechtr.

Ein anständiges Mädchen, welches im Koch-  
en und weiblichen Arbeiten erfahren, sucht  
sofort Stellung bei einer einzelnen Dame.  
Zu erfragen  
Banhof 1.

Wiedeman 8 ist die herrlich. neu einge-  
richtete Wohnung, hohes Parterre, 7 heizb.  
Piecen, 3 Kammern nebst Zubehör u. Garten-  
benutzung sofort oder 1. Januar zu vermieten.  
Näheres H. Ulrichsstraße 7, 2 Tr.

Kleine Ulrichsstraße 19 ist eine her-  
schäftliche Wohnung den 1. April t. Jahres  
zu beziehen.

Zu verm. u. zum 1. April t. J. zu be-  
ziehen, ist die aus 3 St., 3 K. u. allem  
sonst. Zubeh. best. 1. Etage gr. Ulrichsstr. 7.  
St., R. u. verm. Geißstraße 23.

Die oberste Etage gr. Ulrichsstr. 6 ist  
1. April 1874 für 230  $\frac{1}{2}$  zu vermieten.  
St. u. R. an kinderlose Leute 1. Novbr.  
oder Neujahr zu beziehen Brunneng. 11.

Möbl. Wohnungen an einen auch zwei Hei-  
ren zu vermieten und so neu fest u. bez. zu  
werden. Th. Gotthsch, Moritzkirchhof 15.

Eine gut möbl. St. m. R. (für 2 anst. P.  
gut geeignet) verm. gr. Ulrichsstr. 61, 3 Tr.

Reine möbl. St. u. Schlaf. verm. Geißstr. 67.

Möbl. St. verm. H. Ulrichsstr. 6, 1 Tr.

Zwei preiswürdige Garcon-Vogels so-  
fort zu vermieten

Steinweg 47, 2 Tr., nahe am Waisenh.

Zwei Schlafst. H. Sandberg 1, 2 Tr.

Anst. Schlafst. m. Koß gr. Wallstr. 33.

Schlafst. offen an der Halle 13.

Schlafst. m. Koß H. Schlam 3.

Schlafst. offen gr. Brauhausg. 29, 1 Tr.

Schlafst. m. R. Herrenstr. 11.

Anst. Schlafst. H. Ulrichsstr. 13.

Schlafst. für 1 anst. Mann Brunneng. 4.

Ein Paar kinderl. Leute suchen zu Neujahr  
eine Wohnung im Preise bis 40  $\frac{1}{2}$  Offerten  
unter P. Q. in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine unmöbl. Etage wird sofort oder zum  
1. Novbr. in der Nähe der Wahn zu mieten  
geucht. Näheres bei Klaus, Leipzigerstr. 77.

Für einen einzelnen Herrn wird in der  
Nähe der Universit. ein gut möbl. feinh.  
Zimmer per 1. November c. zu mieten ge-  
sucht. Offerten sind in der Expedition d. Bl.  
unter Chiffre W. niederzuliegen.

**Hallescher Turn-Verein.**

Montags u. Donnerstags regim. Uebung.  
Vollständige. H. Klausstr. 5.  
Mittwochs: Erben mit Schweinestich.



Seine Tischblätter, à 11 1/2 Gr. n. 11 Gr.  
 feinen Waagen, Saengeth bei  
**Carl Kugling**, Leipzigstr. 78.  
 Rosenfreunden empfiehlt niedrige Dementant-Rosen, gute Sorten, auch Rosen, blüßigst  
**S. Kramer**, Greibers bei Halle.  
 Sehr gute mehrfache Speisefarbstoffen,  
 à Metz 2 1/2 Gr. und auch im Ganzen sind  
 zu haben. Kuhgasse 5, im Keller.

Gesundheit ist Reichtum!

**Lehmer's**

Deutsches Porterbier  
Malz Extract



als

verzüglichstes Hilfs- und Stärkungsmittel bei allen Körperlichen und geistigen Leiden. Dieses mein Deutsches Porterbier hat nach genauer chemischer Analyse des Herrn Dr. Zieserlun vor vielen anderen denartigen Präparaten den meisten Nährstoff, wird nach Vorzucht und mit besonderer Aufmerksamkeit gebraut und erfreut sich der verbreitetsten Empfehlung der größten Autoritäten der Medicin.

Preis à Fl. 2 Gr., 17 Fl. 1 Gr. excl. Z. oder auch 17 Markten zu beliebigem allmählichem Gebrauch. **Ende**

**Zerster Bitterbier**

rein und unverfälscht das beste der Gesundheit unentbehrliche Hausbier, sowie für kranke Frauen, ferner bei rheumatischen, scrophulösen und verkrüppelten Kindern, bei Krabben und Mädelchen, die durch rasche Entwickelung (Wachsthum) herabgekommen sind und an Verdauungsbeschwerden leiden.

Preis à Fl. 1 1/2 Gr., 25 Fl. 1 Gr. excl. Z. Flaschen von beiden Sorten halte ich fortwährend reichhaltiges Lager und gebe von 1/4 Tonne an in Kässern zu Originalpreisen ab. Die Lieferung erfolgt kostenfrei ins Haus.

**E. Lehmer, Halle a/S., Rathswerder 3a.**

Niederlage des echten deutschen Porters und Zerster Bitterbieres.

Gleichzeitig empfehle ich

**Bairisch Bier** (Nürnberg), à Fl. 2 Gr., 16 Fl. 1 Gr.

**Berliner Actienbier** (Livost), à Fl. 1 1/2 Gr., 22 Fl. 1 Gr. frei ins Haus.

**Flaschenbiere:**

**Dresdener Waldschlösschen-Neubair.** (dunkel) 20 Fl. pr. 12 Gr. Lager (lichtes) . . . 24 . . . frei ins Haus.  
**T. Kreppers Porter** 15 . . . frei ins Haus.

Diese Biere in Originalgebunden zu Brauereipreisen offerirt das Bier-Depot **Louis Lehmann**, Giebielstein, zum Saalschlösschen. Bestellungen werden angenommen bei **Herrn Aug. Fiedler**, gr. Klausstraße 10.  
**W. Kuhne**, gr. Ulrichsstraße 11.  
**D. Friedel**, Sophienstr. 7.  
**Geb. Kirchstein**, vis-à-vis Bot. G.  
**D. Lehmann**, Leipzigstraße 105.  
**Gust. Wähmann**, Königsplatz 7.  
**W. G. Schmidt**, Leipzigstraße 52.  
**D. Thieme**, Geißstraße 13.  
**J. N. Sträßner**, Geißstr. 5.

**Brennmaterialien.**

Berchen-Weizenbier und Dresdener Preissteine, Quidaner Steinkohlen, böhmische Patentkohlen, Briquettes u. Brennholz empfehle hierdurch und liefern dasselbe in Vorzugsweise in jedem beliebigen Posten unter billiger Berechnung. **Carl Martini**, Königsstraße 20.

Ein Instrument (Kugel) steht zu verkauf. Näheres H. Sandberg 16, bei Moritz.

Ein Pianino, fast neu, stark im Ton, ist preiswürdig zu verkaufen. **W. B. B.** Lindenstraße 7.

500 Zhr. sind auf Hypothek sogl. auszuweisen durch **C. Jahn**, gr. Ulrichsstr. 58.

Dauerhafte Sopha verk. Geißstr. 24.

4-6000 R. sogl. od. 1. Jan. auf 1. Hyp. gesucht. Nr. unter **F. G.**, in der Exped.

Waaren-Glasdränke, Gewichte, Hammer u. Z., Copirpresse, m. Facturen-, Waarenwinde, Briefregal, rohe Lagerregale sucht **W. O. p.** Exped.

Gold u. Silber kauft zum höchsten Preise

**A. Teichmann**, Goldarbeiter, gr. Klausstrasse 10.

gr. Ulrichsstr. **Bernh. Sommer**, gr. Ulrichsstr. 17.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

**weißer Gardinen jeden Genres.**

**Das Schuh- und Stiefel-Lager von Chr. Franke, Schmeerstr. 35**

empfiehlt Damen- und Kinderstiefeln in Kattin, Leder und Filzstuch mit einfachen und Doppelsohlen mit feinsten und gewöhnlicher Ausstattung zu soliden Preisen.  
**Herren-Engarstiefeln** in Leder und Kindeleder sind in allen Größen vorräthig, ebenfalls **Schaftstiefeln** und **Stiefletten**. Auch mache ich auf mein großes Lager in Filz-, Schrot- und Gummischuhen aufmerksam.

**Merseburger Schwarz- oder Bitterbier.**

Von Herrn **Carl Berger** in Merseburg ist mir der Alleinverkauf in **Meißen des berühmten Merseburger Schwarz- oder Bitterbieres** für **Halle und Umgegend übertragen worden** und halte ich dasselbe allen **Reconvalescenten**, an **Schwäche**, **Nerven**, und **Blutarmuth Leidenden** sowie für **Wohnerinnen** bestens empfohlen.

**C. Friedrich**, Freyberg's Garten.

P. P.

Einem hochgelehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß vom **1. November d. Js.** den Verkauf der **Milch des Ritterguts Dieckau** übernehmen werde. Mein Bestreben wird sein, diese **Milch**, wie bisher geschehen, nur in **unverfälschter Waare** fort zu liefern und bitte deshalb, das obigen Rittergute in diesem Artikel stets bewiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Bestellungen auf **Milch** vom **1. November** ab, bitte **rechtzeitig** in dem **Delikatess-Geschäft des Herrn G. Friedrich**, Kuhgasse 10 am Markt, abzugeben.  
**Gabriel Sailer**, Käsefabrikant.

**Wahlversammlung.**

Die liberalen Wähler des Saalkreises werden gebeten, sich zu näherer Besprechung der bevorstehenden Wahlen **Mittwoch d. 22. Octob. Abends 6 1/2 Uhr im Gasthof „zur Sonne“ in Nietleben** einzufinden. **Das liberale Wahlcomité.**

**Wahlversammlung.**

Diejenigen Urwähler des 24. Wahlbezirks (Bewohner am Bahnhofs, Königsplatz, der Delitzscher Brücken- und Landwehrstraße, Merseburger Chaussee und an der Zuderraffinerie), welche dem Vorstuf vom **1. October** cr. zustimmenden Beifall zollen, werden zur näheren Besprechung am **Mittwoch, den 22. October cr. Abends 8 Uhr** in die Restauration „zum Prinzen Carl“ (im Saale 1 Treppe) hierdurch ergebenst eingeladen und um möglichst vollständige Theilnehmung gebeten. Denn es gilt, **Ziel und Streben** der Conventualen fest und unverrückt im Auge zu halten, weder nach links oder rechts auf große Massen zu schwärmen, oder auf schöne Verheißungen seine Hoffnungen zu setzen, sondern festzuhalten, daß das Wohl des Vaterlandes fördernde **Abgeordnete** nur von solchen **Wahlmännern** gewählt werden können, welche selbst fest auf dem Grundsatz: „Mit Gott für König und Vaterland“ stehen.

Halle a. S., 19. October 1873

**W. Thon senior.**

Montag den 27. October 1873.

im Saale des neuen Schützenhauses

**Concert**

gegeben von

**Hans von Bülow und B. Cossmann.**

Anmeldungen auf nummerirte Plätze à 1 Thlr. bei **H. Karmrott**, gr. Steinstrasse 67.

Abgabe der Billets von Freitag den 24. d. M. ab.

**Verein zur Züchtung der Geflügel- und Vogelzucht.** Versammlung **Mittwoch d. 22. Oct.** Abends 8 Uhr in **Rayer's Restauration**, gr. Brauhausgasse. — **Veränderung des Statuts und Umwandlung des Vereins.** D. U.

**Restaurant Kühler Brunnen.**

Heute und morgen **Concert der Geiswitzer Wohlrad** aus Böhmen (6 Damen).

**Freybergs Garten.**

Mittwoch den 22. October

**kein Simphonie-Concert** wegen Restauration des Saales. **B. Halle.**

**RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ.**

Heute **Mittwoch Gesellschaftstag.** Frühen Ost- u. div. Kaffeebrühen.

**P. B.**

Mittwoch, den 22. October

**4. Kränzchen im Monocent.**

**Schuhmacher** auf Herrenarbeit bei gutem Lohn sucht **Zapfenstraße 3.**

**Thätige Zimmergesellen** finden Winterarb. **Werthe**, Zimmerstr., Widglicherweg 1.

Ein **ordentlicher Mann** findet dauernde Beschäftigung. Zu erfragen bei **Wahl, H. Schlamm 13.**

**Wir suchen einen zweiten Hausknecht.** **Lindau & Winterfeld, Königsstraße 18.**

**Franzen** zum Kohlensteinabladen gesucht **Krausstr.-Vorstadt 3.**

Einige **Reisente** und **Comptoiristen**, sowie **Lager-Commis** und **Verkäufer** für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das „**Bureau Germania**“ zu Dresden.

Einige **Reisente** und **Comptoiristen**, sowie **Lager-Commis** und **Verkäufer** für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das „**Bureau Germania**“ zu Dresden.

Einige **Reisente** und **Comptoiristen**, sowie **Lager-Commis** und **Verkäufer** für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das „**Bureau Germania**“ zu Dresden.

Einige **Reisente** und **Comptoiristen**, sowie **Lager-Commis** und **Verkäufer** für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das „**Bureau Germania**“ zu Dresden.

Einige **Reisente** und **Comptoiristen**, sowie **Lager-Commis** und **Verkäufer** für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das „**Bureau Germania**“ zu Dresden.

Einige **Reisente** und **Comptoiristen**, sowie **Lager-Commis** und **Verkäufer** für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das „**Bureau Germania**“ zu Dresden.

Einige **Reisente** und **Comptoiristen**, sowie **Lager-Commis** und **Verkäufer** für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das „**Bureau Germania**“ zu Dresden.

Meine ganz vorzüglichen **Hannoverschen Handgarn-Leinen**, von den allerstärksten bis zu den feinsten Nummern, namentlich auch 7/8 und 1 1/2, breit zu **Bestüben** und **Bettluchern** ohne Naht empfehle ich hiermit auf's neue angelegentlichst **H. C. Weddy-Pönicke.**

Ein Dr. phil., der sich gegenwärtig auf das Staatsexamen vorbereitet, wünscht Privatunterricht zu erteilen. Näheres in der Exped.

**Un candidat en théologie** de la Suisse française, ayant la pratique de l'enseignement, cherche une place soit dans une famille, soit dans un Pensionnat. Bonnes références. S'adresser franco sous initiales **R. Q. 399** à l'agence de publicité, **Haasenstein & Vogler à Lausanne** (Suisse) H. 1093 L.

**Italienisch**, in Toscanischer Aussprache, lehrt ein stud. theol. Derselbe ist zur Nachhilfe in allen Gymnasial-Fächern bereit. Meldungen **Breitstrasse 5, 2 Tr. r.**

**Tanz-Unterricht.**

Donnerstag den 23., Freitag den 24. und Samstag den 25. d. Ms. beginne ich mit den verschiedenen Abtheilungen meinen Unterricht. — **Von 19 bis 22. d. Ms.** werden die geehrten Theilnehmer durch einen Boten benachrichtigt, wo und um welche Stunde derselbe für ihre Abtheilung abgeholt wird.

**W. Rocco,**

**Universitäts-Tanzlehrer.**

Ein Schüler e. oberen Kl. der Latina sucht Privatunterricht im Lat., Franz., Griech., oder auch Nachhilfsstunden zu erteilen. Näheres Auskunft **Harzstraße 12, 1 Tr.** rechts.

Ein **goldenes Armband** vom Marke bis nach der Leipzigerstraße verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben **gr. Klausstraße 30/31, 1 Tr.**

**Notizbuch** mit Erkennungsstare verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Bürgerplatz 6.**

Ein **Ueberzieher** vorigen Winter verloren. Abzugeben **Widderstraße 2, P. 28.**

Ein **Sehaftel** mit 2 Hüten und sonstigen Toilette-Gegenständen vor dem **Krausstr.-Vorstadt** gefunden. Abzugeben **vor dem Krausstr. 10, parterre.**

Verloren von ein **Dienstmädchen** ein Portemonnaie mit 3 R. in der **gr. Märkerstr.** gegen Belohn. abzugeben **Kirchhof 15.**

Ein **Decke** gefunden **Saalberg 20.**

**Gutseder** gefunden **Geißstraße 70.**

Dem **Fräulein Minna Ackermann** zu ihrem 25. Weigenseite ein dreimal donnerndes Hoch! daß der alte Markt wackelt und Wehmer's Küche jitters!

**Ihre vielen Verehrer.**

Heute morgen 1/2 11 Uhr entschlief nach langen Leiden unser guter Vater und Vater, der **Malter Gustav Ulrich**. Dies zeigen tiefbetriibt an **die trauernden Hinterbliebenen.** Halle, den 20. October 1873.

**Stadt-Theater.**

Mittwoch den 22. October 1873

19. Vorstellung im 1. Abonnement. Mit neuen Decorationen und Anstaltungen zum letzten Male in dieser Saison:

**Ein Schritt vom Wege,** Preisstüchlein in 4 Acten von **Ernst Wichert.**

Neuestes Repertoirestück in aller größter Bühnen. In Scene gesetzt von **Herrn Haberstroß.**

**Circus Herzog-Schumann** auf dem **Königsplatz** in **Halle a. d. S.** Jeden Tag **große Vorstellung Abends 7 Uhr.** Jeden Sonntag **zwei Vorstellungen um 4 und 7 Uhr.**

**Café Royal.**

Heute Dienstag Abend **Goussaj**, Mittwoch Abend **Fricassee** von **Huhn**, sowie ein feines **Glas Gohliser Actienbier** empfiehlt **F. C. Müller.**

**Münchener Keller.** Mittwoch **Gesellschaftstag**, freies **Pflaumen-, Apfel- u. div. Kaffeebrühen.**

Für die Redaction verantwortlich **D. Westram.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses